

seinem Brief mit der Bitte um Aufnahme seines Beumann gewidmeten Aufsatzes im DA bedeuten solle, antwortete Fuhrmann mit sichtlicher Freude, dass der Scherz gelungen war: „(...) was f.u.p. bedeutet: es ist die Abkürzung bei Supplikenbewilligung ‚fiat ut petitur‘.“ Im Zuge der Arbeiten Fuhrmanns an der Geschichte der MGH kam auch das Verhältnis zum Nationalsozialismus zur Sprache. Die „NS-Ideologie“, schreibt Hoffmann im Oktober 1979, „[hätte] ich sicher nicht geschluckt, (...) dazu bin ich von Natur aus viel zu sehr ein Ketzer.“ Zahlreiche Aufsätze vor allem im Umkreis der Forschungen zur Chronik von Montecassino, zu Leo Marsicanus und zu den Anfängen der Normannen in Süditalien erschienen im Deutschen Archiv, ehe 1980 die anspruchsvolle Edition der Chronik von Montecassino publiziert wurde, die die Quart-Reihe der MGH Scriptorum wiederbelebte. Noch viele Jahre später hebt Fuhrmann hervor, dass die „gewaltige Edition“ der Chronik von Montecassino viel zum Ansehen der Monumenta beigetragen hat „Gerne“, so heißt es in einem Brief des Präsidenten 1980, „würde ich Sie mit den Monumenta Germaniae Historica noch enger in Verbindung bringen.“ Im Jahr 1981 wurde Hoffmann in die Göttinger Akademie der Wissenschaften aufgenommen und als deren Vertreter in die Zentralkommission der MGH entsandt.

„Ich bereue auch nicht“, antwortet Hoffmann auf den ‚doppelten‘ Gratulationsbrief Horst Fuhrmanns zum 50sten Geburtstag und zum Erscheinen der Chronik von Montecassino, „fünfzehn Jahre auf die Chronik von Montecassino verwendet zu haben (...). Aber es reizen mich jetzt ganz andere Dinge.“ Es folgten 1981 und 1986 wiederum im Deutschen Archiv zwei Aufsätze, die aus dem Gesamtwerk inhaltlich herausstechen, ein Aufsatz zur Agrarkrise des 14. Jahrhunderts im Braunschweiger Umland und eine Studie zu „Kirche und Sklaverei im frühen Mittelalter“, die ursprünglich auf seinen ‚Mittwochsvortrag‘ in München anlässlich seiner Aufnahme in die Zentralkommission zurückging. Sie setzte mit der Abgrenzung von Hörigkeit und Sklaverei in der Spätantike und im frühen Mittelalter und der differenzierten Würdigung der Haltung der Kirche zur Sklaverei neue Maßstäbe. Ein Forschungsstipendium des Historischen Kollegs in München 1982/83 ermöglichte es Hoffmann, sich nun intensiv der Handschriftenforschung zuzuwenden, die für die weitere Zeit seine Interessen bestimmte. Neben Beumann waren es die paläographischen Forschungen von Bernhard Bischoff, die seine Arbeiten nachhaltig prägten und an die er mit seinen Studien zu den ottonischen und salischen Scriptorien anknüpfte. Das zweibändige Grundlagenwerk „Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich“, das die Schriftzentren und die Voraussetzungen von Schriftproduktion umfassend und grundsätzlich beleuchtet, erschien 1986 in der Schriftenreihe der MGH.⁴ Die Zusammenarbeit mit dem Münchner Institut hatte sich durch die Betreuung zahlreicher Editionsprojekte weiter intensiviert, Horst Fuhrmann dankt Hoffmann 1985 für die Mitgestaltung des „gemeinsamen Hauses“. „Wir sind geradezu Ihre Offizin, wie es

4) Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich, 2 Bde. (Schriften der MGH 30, 1986).